



## Bewegende Bekenntnisse zur Wehrpflicht:

# DEN SICHERHEITSRAUM SCHWEIZ ERHALTEN UND SEINE BEVÖLKERUNG SCHÜTZEN!

**Bedenkenswerte Stimmen haben sich zur Anti-Militärdienstpflicht-Initiative der Armeeabschaffer zu Wort gemeldet: Martin Janssen, emeritierter Professor der Universität Zürich, François Schaller, Chefredaktor der Westschweizer Wirtschaftszeitung L'Agefi und Roger Schawinski, Medienunternehmer und Moderator.**

**Roger Schawinski** gesteht, dass sein Verhältnis zur Schweizer Armee geprägt sei durch die Ereignis-

Schweiz ohne Armee sei für ihn absolut undenkbar gewesen. Eine Ablehnung unserer Armee empfinde er als Verrat an einer Institution, die ihm wohl das Leben erst ermöglicht habe. (Weltwoche, 25.07.2013)

**Martin Janssen** zitiert unter dem Titel «Der Preis für unsere Unabhängigkeit» das römische Sprichwort Si vis pacem, para bellum – Willst du Frieden, bereite den Krieg vor! Er fragt, wie viel uns die Sicherheitsleistungen der Armee sowie

kehrinfrastruktur. (SonntagsZeitung, 18.08.2013)

**François Schaller** mahnt, dass die letzten Jahrzehnte gerade in Europa die Illusion des ewigen Friedens genährt hätten. In der Schweiz soll der Militärdienst abgeschafft werden – ein Irrtum! Krieg sei auch in Europa wieder denkbar. «In der Abstimmungsdebatte wird eines der grössten intellektuellen Tabus der Gegenwart deutlich: die mögliche Rückkehr der Kriege nach Eu-



nisse zwischen 1939 und 1945. Zwar stritten sich die Historiker über die Schweiz und ihre Armee im Zweiten Weltkrieg sowie über die Gründe, warum die Schweiz diesen unversehrt überstanden habe und unsere Nachbarländer zerstört worden seien. «Das mag alles seine Richtigkeit haben, aber ohne Armee – und davon lasse ich mich nicht abbringen – wäre die Schweiz nicht verschont geblieben. Und ich wäre wohl nicht geboren worden, weil man meine Eltern in einem Konzentrationslager ermordet hätte.» Eine Verweigerung des Wehrdienstes oder ein Einsatz in der Bewegung für eine

Unabhängigkeit und Souveränität der Schweiz wert seien? Können wir warten, bis sich Krisen und Krieg abzeichnen und erst bei ändernder Bedrohungslage eine Armee aufstellen, ausbilden und ausrüsten? «Wollen wir die Schweiz [...] mithilfe einer Freiwilligenarmee von 50'000 Personen verteidigen», die im Kriegsfall möglicherweise auswandern werden, «oder mit einer Milizarmee, in der die meisten Männer und einige Frauen Dienst leisten?» Es gehe nicht nur um Panzer und Kanonen, sondern auch um politische Erpressung und um Terrorismus sowie um eine Bedrohung der Finanz- und Ver-

ropa.» Das schwammige Prinzip der Gleichheit unter den Staaten habe ausgedient; stattdessen herrsche die klare und einfache Sprache der Macht. Davon könne die Schweiz ein Lied singen, die sich inmitten der Europäischen Union befinde und von dieser nicht mehr als vollwertiges Nichtmitglied respektiert werde. «Wenn der obligatorische Militärdienst am 22. September bestätigt wird, so ist das die Botschaft der Schweizer, dass sie respektiert werden wollen.» (Weltwoche, 15.08.2013)